

Unser Selbstverständnis als Fachbereich

Religiöse, spirituelle und theologische Bildung

Der Mensch soll endlich werden, was er ist: Gottes Ebenbild und Stellvertreter – und zwar jeder Mensch. Das ist die Vision und Verheißung des Christlichen, realisiert in jedem Fall schon in Jesus, dem Christus. Diesen Prozess der Menschwerdung nannte Meister Eckart Bildung: die Kunst, sich von Gott lieben zu lassen und ihn zu lieben, „und den Nächsten, denn er ist wie du“. Da sind alle Dimensionen des Menschseins angesprochen: „mit ganzem Herzen und ganzer Seele“, mit allen Sinnen und aller Vernunft. Sehnen, Fühlen, Denken und Handeln sind untrennbar in dieser Lebenskunst, in diesem „way of life“. Religiöse, spirituelle und theologische Bildung gehören zusammen. Aber „der Weg zur Heil(ig)ung geht in unserer Zeit notwendig über das Handeln.“ (Dag Hammarskjöld)

Religiöse Bildung

Da geht es um das, was die Welt im Innersten zusammenhält – und meine eigene Biografie. Warum ist überhaupt etwas und nicht nichts? Was soll das Ganze? Hat es „Sinn“ und welchen? Gibt es so etwas wie einen Gesamtzusammenhang, dank dessen das und die Einzelnen ihren Platz haben und finden? Religion hat immer mit dem zu tun, was überwältigt und hinreißt, was unbedingt angeht und imponiert – was also Menschen nötigt, vom Göttlichen zu sprechen, von Göttern, von Gott. Christenmenschen können und wollen nicht Gott sagen ohne Jesus; das ist ihr Beitrag zum Dialog der Religionen und Kulturen, und zur Unterscheidung der Geister im eigenen Leben. Was ergibt sich daraus für das Verständnis von Welt und Mensch, von Schöpfung und Alltag – und für die Gestaltung von Leben und Gesellschaft.

Spirituelle Bildung

Welche Musik spielt im Leben? Was ist (mir) wichtig oder gar „heilig“? Was sind Prioritäten der eigenen Lebensgestalt(ung)? Worauf verlasse ich mich im Leben und Sterben? Spiritualität meint die persönliche Aneignung des Religiösen. Bis in den Raum des Mystischen hinein geht es um das Lebensgeheimnis, das die Mehrzahl der Menschen Gott nennt. Für Christenmenschen ist es engstens mit Leben und Werk Jesu verbunden: glaubhaft ist nur Liebe, lautet die Summe ihres Credo – und darauf ist jeder Mensch ansprechbar. Denn wo sonst zeigte sich, wer unsereiner ist, wenn nicht in der Liebe? Spiritualität und erst recht Mystik ist die Lebenskunst, sich lieben zu lassen und zu lieben. Und das will gelernt und geübt sein. Wie z.B. geht Beten, was unterscheidet Meditation von Kontemplation? Was ist notwendiges Herz- und Kopfwissen, um bewusst und entschieden spirituell zu leben – also präsent und achtsam, realistisch und hoffnungsstark?

Theologische Bildung

Gerade in der Wissensgesellschaft gehört es zum erwachsenen Menschsein, seine eigenen Überzeugungen auch begründen und verständlich machen zu können. Vernunft und Glaube, Denken und Beten gehören zusammen. Wer heutzutage Christ/Christin ist und werden bzw. bleiben will, hat Gründe - sowohl des Herzens wie der Vernunft. Die Welt sähe nachweislich anders aus, wenn es das Evangelium nicht gäbe. Das gilt es historisch aufzuzeigen und zeit- wie sachgemäß zu entfalten – nicht zuletzt im Gespräch mit Kultur- und Naturwissenschaften, nicht minder im Dialog der Religionen. Wer keine Argumente hat und Gründe kennt, kann nicht mitreden. Christlicher Glaube ist weder irrational noch illusionär, ganz im Gegenteil. Das theologische Nachdenken so wichtig für Glauben und Leben, nicht zuletzt für die Wertediskussion der Gesellschaft.